



Corona ist die letzte Krise, die Angela Merkel als Kanzlerin zu meistern hatte. Im Bild sitzt sie nach einer Regierungserklärung an ihrem Platz im Bundestag.

BILDER: DPA

„Bei ihren politischen Zielen war sie sehr bescheiden“

- Was waren die größten Fehler und Erfolge der Kanzlerin?
- Journalistin Ursula Weidenfeld zieht in ihrem Buch Bilanz
- Es geht auch um den Menschen Angela Merkel

Frau Weidenfeld, im Herbst tritt Angela Merkel nach 16 Jahren als Bundeskanzlerin ab. Was wird von ihr in Erinnerung bleiben?

Vor allem ihr für das 21. Jahrhundert ungewöhnlicher Politikstil. Der Politikwissenschaftler Karl-Rudolf Korte hat dafür den Begriff Ästhetik der Armut verwendet. Gemeint ist damit: bescheiden zu regieren, sich auf Ergebnisse zu konzentrieren, aber auch auf ganz große politische Entwürfe zu verzichten und stattdessen die Gegenwart zu managen. Die Person tritt dabei hinter dem Amt und die Vision hinter den anstehenden Aufgaben zurück. Dieser Politikstil kann langweilig und sehr kleinteilig wirken, aber Angela Merkel hat ihn erfolgreich betrieben.

Wird mit Merkels Amtszeit nicht auch immer die gescheiterte deutsche Afghanistan-Politik verbunden werden?

Das glaube ich nicht. Der Afghanistan-Einsatz wurde 2001 beschlossen, als Gerhard Schröder noch Kanzler war. Der Rückzug ist eine zwingende Konsequenz der amerikanischen Entscheidung gewesen, das Land nach 20 Jahren zu verlassen. Das ist das Scheitern des Westens. Was man der Bundesregierung – auch der Kanzlerin – immer vorwerfen wird: die Lage falsch eingeschätzt und nicht rechtzeitig für die Evakuierung der deutschen und afghanischen Zivilkräfte gesorgt zu haben.

Außer Afghanistan: Was ist unter Merkel schlecht gelaufen?

Es ist Merkel in 16 Jahren nicht gelungen, das Land besser für Krisen der Zukunft zu rüsten. Das erkennt man, wenn man sich aktuelle und zurückliegende Krisen anschaut. Behörden und Ämter sind dazu da, in großen Krisen Stabilität

zu vermitteln und die Funktionsfähigkeit einer Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Aber das ist in allen letzten Krisen nicht gelungen. In jeder Krise ist eine Behörde zusammengebrochen.

Was meinen Sie konkret?

In der Euro- und Finanzkrise hat sich die Bankenaufsicht als nicht arbeitsfähig erwiesen. In der Migrationskrise ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zusammengebrochen. In der Flutkrise hat sich gezeigt, dass der Katastrophenschutz ganz offensichtlich nicht funktioniert. Und in der Corona-Krise wurde klar, dass die Gesundheitsämter ihren Aufgaben nicht nachkommen können. Auch in der Klimakrise, einem Thema, das ihr wirklich am Herzen lag, hat die Kanzlerin zu wenig getan.

Warum ist die Kanzlerin diese Krisen nicht angegangen?

Weil sie auf große politische Entwürfe und Ziele verzichtet und sich nur auf das akute Krisenmanagement konzentriert hat. Bei allen Aufgaben, die über die Legislatur hinausgehen und die ihre Wiederwählbarkeit und ihren Machterhalt hätten gefährden können, hat sie kaum für ihre politischen Ziele und Vorstellungen geworben. Da war sie – und das ist noch vorsichtig ausgedrückt – sehr bescheiden.

2015 war das anders. Damals ließ Merkel sehr viele Flüchtlinge nach Deutschland kommen, obwohl dies ihre Wiederwahlchancen schmälerte.

Es gibt zwei Arten, das Verhalten der Kanzlerin im Jahr 2015 zu lesen. Man kann es positiv sehen. Endlich hat sich Angela Merkel zu einem politischen Ziel bekannt. Endlich werden ihre christ-

liche Prägung und ihre Weltanschauung sichtbar. Endlich erkennt man so etwas wie Führung, Mitgefühl, Emotionen und Empathie. Die andere Art die Ereignisse zu lesen, ist, dass Merkel sich einfach sehr lange nicht entscheiden konnte, was sie tun sollte. Schon in der Euro-Krise und auch jetzt in der Corona-Krise fielen und fallen viele Entscheidungen ja erst um zwölf oder um fünf nach zwölf.

Und was waren Merkels größte Erfolge?

Das Management der Finanzkrise und das Zusammenhalten der Eurozone. Als Wolfgang Schäuble und andere europäische Finanzminister Griechenland bereits aus der Eurozone ausschließen wollten, hat Merkel dies im letzten Moment durch ihr persönliches Engagement verhindert. Nachts hat sie den griechischen Ministerpräsidenten Alexis Tsipras zum Weiterverhandeln genötigt und hatte damit am Ende Erfolg.

Was sind die wichtigsten Eigenschaften der Kanzlerin?

Sie ist total intelligent. Sie lernt sehr schnell und behält, was sie gelernt hat. Sie kann neue Situationen interpretieren. Sie versteht sofort, wer mit welchen Interessen und mit welchen Angeboten kommt. Sie weiß, wie man unterschiedliche Gruppen ins Boot holen kann, wie man Kompromisse findet und welchen Preis man dafür zahlen muss.

Glauben Sie, dass die Deutschen Angela Merkel vermissen werden?

Viele sicher schon. Das hat allerdings auch viel damit zu tun, dass man oft vermisst, was man nicht (mehr) hat und viele Menschen sich vor Veränderungen fürchten.

Wird der Rest der Welt die derzeit noch mächtigste Frau der Welt vermissen?

Auch in Europa und der westlichen Welt hat Merkel es immer geschafft, den Ausgleich und nicht das Krachlederne nach

Zur Person



Ursula Weidenfeld, geboren 1962 in Mechernich (Nordrhein-Westfalen), war unter anderem Berlin-Korrespondentin der Wirtschaftswoche und stellvertretende Chefredakteurin des Berliner Tagesspiegels. Heute arbeitet die promovierte Historikerin als freie Wirtschaftsjournalistin. 2017 veröffentlichte sie das Buch „Regierung ohne Volk. Warum unser politisches System nicht mehr funktioniert“. (sk)

vorne zu stellen. Zugleich ist es ihr gelungen, für Deutschland als das größte und wirtschaftsstärkste Land Europas eine selbstbewusste Position zu finden, ohne dass das Land dabei als Hegemon auftritt. Für ihre Nachfolgerin oder ihren Nachfolger wird es eine große Aufgabe sein, hier Kontinuität zu wahren.

Wird Angela Merkel ihr Amt vermissen?

Schwer zu sagen. Ich habe bei den Recherchen für mein Buch mit vielen Personen gesprochen, die Angela Merkel sehr gut kennen. Viele von ihnen sagen: Sie sei ein Mensch, der die Tür des Kanzleramtes hinter sich zumachen, nach Hause gehen und in ihrem Gemüsegarten Unkraut jäten könne. Sie sagen, sie strebe keine weiteren Ämter an.

Die Bundeskanzlerin a.D. als zurückgezogene Hobbygärtnerin in der Uckermark. Können Sie sich das wirklich vorstellen?

Zugegebenermaßen, die Vorstellung fällt schwer. Ich kann mir auch gut vorstellen, dass sie Dinge anpacken wird, von denen sie weiß, dass sie liegengeblieben sind, zum Beispiel die Kli-

mafrage. Gut möglich, dass sie ihre Erfahrungen an einer Universität oder in einer zivilgesellschaftlichen Organisation einbringen wird.

Dass über die Zukunft der Bundeskanzlerin so wenig bekannt ist, liegt vielleicht auch daran, dass man über den Menschen Angela Merkel so wenig weiß...

Ich habe mit vielen von Merkels Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern gesprochen. Aber auch sie wissen oft nicht viel, oder sie sind sehr diskret. Ich glaube, dass das Verbergen der privaten Person Angela Merkel eine kluge Entscheidung der Kanzlerin war. Sie hat sehr sorgfältig kuratiert, was über ihre private Seite bekannt werden darf.

Warum?

Das hat viel damit zu tun, dass sie als Frauenministerin in den Neunzigerjahren bemerkt hat, wie unterschiedlich die Rezeption in West- und Ostdeutschland ist. Bei einer Diskussion mit Jugendlichen in Rostock sagte sie einmal, dass sie gerne in der FDJ gewesen sei. Im Westen gab es damals einen großen Aufschrei, fast so, als hätte sie gesagt, sie sei bei der Stasi gewesen! Im Osten hat es hingegen niemanden aufgeregt, weil dort alle in der FDJ waren und praktisch jeder diesen Anpassungsbeitrag gezollt hat. Daraus hat Merkel gelernt. Danach hat sie, wenn es privat werden sollte, lieber über Kartoffelsuppe oder Streuselkuchen gesprochen oder hat sich beim Einkaufen an der Gemüsetheke im Supermarkt fotografieren lassen.

FRAGEN: PHILIPP HEDEMANN



Ursula Weidenfeld: „Die Kanzlerin. Porträt einer Epoche“, Rowohlt Berlin Verlag, 352 Seiten, 22 Euro.



„Die Spareinlagen sind sicher“: Die Bankenkrise im Herbst 2008 war Merkels (mit Peer Steinbrück) erste große Krise.



Auf die Finanz- folgt ab 2010 die Eurokrise: Wütende Griechen demonstrieren bei einem Besuch der Kanzlerin.



„Wir schaffen das“: Die Bundeskanzlerin lässt sich im September 2015 nach dem Besuch einer Erstaufnahmeeinrichtung in Berlin-Spandau für ein Selfie zusammen mit einem Flüchtling fotografieren.



Ebenfalls im September 2015: Pegida macht bei einer Kundgebung in Dresden Stimmung gegen die Flüchtlingspolitik.